

Wir begnügen uns heute, diese Frage einfach aufzuwerfen. Die vollständige Beleuchtung derselben würde uns zu weit führen und sehr verwickelte Betrachtungen veranlassen. Wir müssten uns in das Gebiet der transscendentalen Zoologie vertiefen, was noch nicht wohl thunlich ist, sei es, dass die Wissenschaft hierfür noch nicht weit genug vorgeschritten ist, sei es, dass die herrschende Richtung derselben nothwendig zu ganz andern Ergebnissen führen muss.

Nachträgliche Bemerkungen

zu den im Verlage von Justus Perthes in Gotha so eben erschienenen:
 „Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen
 America, nach Mikronesien und durch Kamtschatka,“

von F. H. v. Kittlitz.

[Wir können nicht unterlassen auf dieses ebenso anziehende als lehrreiche Reisewerk gleich nach dessen Erscheinen aufmerksam zu machen. Der verdienstvolle Verfasser, den Ornithologen als langjähriger Fachgenosse rühmlichst bekannt, hat diesem Werke durchweg eine so reichhaltige ornithologische Aehrenlese aus dem Schatze seiner Erfahrungen einverleibt, dass ein ausführlicher Bericht über dasselbe im ornithologischen Interesse sehr erwünscht ist und mithin für unser Journal zur angenehmen Pflicht wird. Indem wir für diesen Bericht auf die nächsten Hefte unseres Journales verweisen, lassen wir vorläufig hier einige nachträgliche Bemerkungen und Berichtigungen zu obigem Werke folgen, wie sie der streng wahrheitsliebende Verfasser, gleichsam als Selbstkritik, uns brieflich gütigst mitzutheilen sich gedungen fühlte.

Der Herausgeber.]

Die zahlreichen naturhistorischen Beiträge, mit welchen die Erzählung verflochten ist, machen ein wesentliches Element dieses Buches aus. Sie durften nicht von den Begebenheiten der Reise gesondert werden, weil die bruchstückartigen Erfahrungen, aus denen sie fast durchgängig bestehen, vereinzelt nur geringen Werth haben können, dahingegen sie mit jenen in Verbindung weit mehr lebendigen Eindruck auf den Leser machen und denselben befähigen müssen, Folgerungen aus ihnen zu ziehen.

Wie bereits in der Vorrede gesagt ist, sollte das Buch ursprünglich ganz ohne Bilder erscheinen und die später ihm beigefügten haben keine Veränderung des wörtlichen Textes mehr nöthig gemacht; sie konnten demselben nur zu einer, den meisten Lesern gewiss willkommenen Zierde gereichen. — Zu den 42 in den Text gedruckten Holz-

schnitten mussten die Originalzeichnungen nicht nur sehr verkleinert, sondern auch, um ins Format zu kommen, mehr oder weniger verändert werden; das hat namentlich den landschaftlichen und ethnographischen Bildern oft bedenkliche Gewalt angethan und die Vermeidung von Zeichnungsfehlern, wenn nicht unmöglich, doch wenigstens immer sehr schwierig gemacht. Dazu kommt noch, dass die Holzschnitte selbst in einer Entfernung vom Zeichner ausgeführt werden mussten, die demselben nur schriftliche Bemerkungen gestattete. Freilich sind die durchgeschlüpften Fehler als solche so leicht zu erkennen, dass der Leser selbst die Verbesserung derselben sich denken kann. So z. B. wird auf S. 89 des 2. Bandes wohl Niemand die ungleiche Länge der Arme des am Steuerende sitzenden Mannes für ein Naturspiel halten, und auf S. 422 (B 2) erklären sich die kleinen Unrichtigkeiten in den Linien der Gebäude, von welchen sich in der Originalzeichnung nichts findet, gewissermaassen von selbst aus der Nothwendigkeit, diese Zeichnung in einen so beschränkten Raum für den Holzschnitt zu drängen. — Auch die Vogelfiguren auf S. 104, 120 und 163 des 1. Bandes haben durch die Verkleinerung etwas an Richtigkeit der Verhältnisse verloren. Der Kopf der einen Figur von *Diomedea melanophrys* sollte minder hoch, die Haube des Eisvogels kleiner, und der Schwanz des Wasserhuhns um ein Geringes kürzer sein.

Was den Text betrifft, so zeigte sich, aller auf das Buch verwendeten Sorgfalt ungeachtet, bei der Mannichfaltigkeit der Gegenstände ziemlich bald das Bedürfniss eines kleinen Anhanges von „Berichtigungen und erläuternden Zusätzen“: aber es war auch vorherzusehn, dass ein solcher, auf dem letzten Bogen des Buchs mit abgedruckt, noch nicht vollständig zur Bezeichnung aller kleineren Irrthümer hinreichen werde. — Wirklich fand ich auch, als der letzte Bogen mit den „Berichtigungen“ etc. bereits gedruckt war, beim Aufschlagen einer alten ornithologischen Reisenotiz, dass auf S. 224 des 2. Bandes die Eierzahl einiger auf der kamschatkischen Felseninsel Staritshkew brütenden Seevögel nicht durchaus richtig angegeben ist, und als ich die Stelle nachsah, fiel mir sogar ein sinnenstellender Nachsatz auf, dessen gegenwärtige Fassung ich mir nur durch einen Druckfehler oder ein Missverständniss beim Lesen des Manuskripts erklären kann. Es heisst nämlich Z. 11 bis 13 v. o. von der *Uria Grylle*: — „Auch dieser Vogel baut kein Nest, legt aber die Eier gern unter Wülbungen, die er nach oben hin bedeckt.“ — Die letzten Worte müssen gänzlich wegfallen, weil sie nicht nur überflüssig sind, sondern auch eine durchaus unrichtige Vorstellung erwecken.

Nach jener alten Notiz, welche die sehr sorgfältig aufgeschriebenen Aussagen der mich damals begleitenden Eiersammler enthält, legt *Uria Grylle* durchweg zwei Eier. Auf Z. 9 v. o. sind daher die Worte „einzeln oder“ zu streichen. Die Eier sind weniger zugespitzt als die von *Uria Troile* daher muss es Z. 11 heissen: von mehr ovaler Gestalt, statt: von sehr ovaler.

Von der Ipatka (*Fratercula corniculata*) sagt die Notiz, dass sie nur 1 Ei legt; es findet sich wie die Eier der Kajurga (*Uria Grylle*) zwischen Steinen, ohne Nest. Danach sind die Zeilen 15 v. o. bis 14 v. u. in denen gesagt ist, dass man oft zwei Eier der Art finden soll, zu berichtigen. Die falsche Vorstellung, welche mich schon im Jahr 1832 veranlasst hat, in den Erläuterungen zum 1. Hefte meiner „Kupfer- tafeln zur Naturgeschichte der Vögel“ irrthümlich der *Fratercula corniculata* zwei Eier zuzuschreiben, ist wahrscheinlich durch einen flüchtig hingeschriebenen Nachtrag zu jener Notiz entstanden, in welchem es heisst: „Ipatka legt weisse Eier u. s. w.“ Auf der angeführten Seite heisst es (Z. 11 v. u.) vom Neste des Uril (*Phalacrocorax bicristatus*): es enthält in der Regel fünf Eier u. s. w. — Nach der Notiz aber muss es heissen: drei bis fünf, meistens vier. — Da ich selbst ein Nest mit 5 Eiern gesehn hatte, mochte sich dieses mir irrthümlich als Regel eingepägt haben.

Ausserdem dürfte hier noch Folgendes anzuführen sein:

An Berichtigungen:

B. 1 S. 337 Z. 16 v. o. l. Morskoi Schelesen statt Morkoi Schelesen.

B. 2 S. 70 Z. 10 und 11 v. o. muss es heissen: beinahe 1000

Fuss höher statt: um mehr als 1000 Fuss höher.

B. 2 S. 344 Z. 5 v. o. l. *palumbarius* st. *palumarius*.

B. 2 S. 390 Z. 15 v. u. l. Morskoi Schelesen st. Mosskoi Schelesen.

B. 2 S. 442 Z. 10 v. o. l. nuu st. nur.

An erläuternden Zusätzen:

Zu S. 212 des 2. Bandes: Nach Aussage der oben erwähnten Eiersammler sollen auf diesen Inseln unter der überaus grossen Menge von Nestern der *Alca cirrhata*, freilich nur in seltenen Fällen, auch einzelne mit zwei Eiern gefunden worden.

Zu S. 395 des 2. Bandes *Lestris Buffonii* Noch spät im October ward mir ein geschossenes Exemplar der Art am Peterpaulshafen gebracht. Der Vogel scheint sich im Herbste vorzugsweis von den Beeren der Schickscha (*Empetrum nigrum*) zu nähren; der Saft derselben giebt nicht nur seinen Excrementen eine dunkel-violette Färbung, sondern beschmutzt auch das Gefieder mehr oder weniger.

Auf der Rückreise durch den atlantischen Ocean ward in einer Entfernung von der afrikanischen Küste, die jedenfalls über 100 geographische Meilen betrug, ein *Cypselus* an Bord von der Wache gefangen, in dem ich nichts anderes als unsern *Cypselus murarius* erkennen konnte. Leider besitze ich keine zuverlässige Notiz über den Tag sowohl als über die Breite, letztere muss ungefähr die der Sierra Leone gewesen sein, und die Jahreszeit um das Ende des Maimonats.

Zu S. 454. — Von den Vögeln der Insel Fayal hatt' ich auf jenem Spaziergange wenig Gelegenheit etwas wahrzunehmen. — In den Gärten zeigten sich hin und wieder verschiedene Grasmücken, unter denen ich *Sylvia atricapilla* deutlich unterschied. Dass es wilde Kanarienvögel auf der Insel geben soll, ward uns gesagt, doch sahen wir uns vergebens nach ihnen um.

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Zur Fortpflanzungsgeschichte der *Menura superba*.

Von

Ludwig Becker, in Melbourne.

(S. diess. Journal 1857, S. 293 u. f.)

An den Herausgeber,

Melbourne, den 5. Sept. 1857.

Durch meinen langjährigen Freund, Dr. Kaup in Darmstadt, erfuhr ich, dass meine flüchtige Skizze des Eies der *Menura superba* und eine kurze Notiz über dasselbe, in Ihre Hände gelangte. Was ich seit jener Zeit Neues über diesen höchst interessanten Vogel Australiens erfuhr, habe ich zum Theil in den Transactions des philosophischen Instituts in Victoria, zu dessen „Council“ ich die Ehre habe zu gehören, bekannt gemacht. Vor einigen Tagen erhielt ich weitere Nachrichten über den Leiervogel, von einem Manne, Herrn F. Williams, der das erste Ei in Melbourne besass, und den ich so sehr für die Sache einzunehmen wusste, dass er sich entschloss, mit Instructionen von mir versehen, Ende Juli d. J. in die, die Gebirge bedeckenden Urwälder an der oberen Yarra-Yarra einzudringen, um wo möglich Genaueres über Nest und Ei aufzufinden und beides nach Melbourne zu bringen. Das Folgende scheint mir werth Ihnen mitzutheilen und bleibt Ihnen überlassen es zum Erstenmale bekannt zu machen.